

Hand aufs Herz. Können Sie mit der Abkürzung „HB2U“ etwas anfangen? Ich musste einige Zeit überlegen, bis ich auf die Lösung kam. Wie so oft spielen in unserer Sprache Anglizismen eine Rolle. Auch wenn diese im konkreten Fall vergewaltigt werden. Die SMS mit ihren maximal 150 Zeichen ist nicht mehr so verbreitet, bei anderen elektronischen Kommunikationsformen gibt es deutlich mehr Platz für den Schreiberling. Die Abkürzung habe ich übrigens in einem Sozialen Netzwerk entdeckt. „HB2U“ – das bedeutet „Happy Birthday to You“. Auf Deutsch – frei übersetzt: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“. Das wünsche ich dem Geburtstagskind unbekannterweise auch – und zwar ohne Buchstaben- und Zahlenkombination.

D'r
Flößer



Murgana am Feiertag eröffnet

Gaggenau (red) – Das Murgana ist am Feiertag Fronleichnam (Donnerstag, 15. Juni) in der Zeit von 9 bis 20 Uhr eröffnet. Dies meldet die Stadt.

Polizeibericht

Streit zweier Frauen eskaliert

Gernsbach (red) – Ein zunächst nichtiger Streit zwischen zwei sich bekannten Frauen eskalierte am Montagabend in einem Wohnhaus im Osten von Gernsbach. Was gegen 18 Uhr zunächst nur verbal wegen laut spielender Kinder begann, wurde schnell handgreiflich und endete in leichteren Verletzungen bei den 31 und 36 Jahre alten Frauen. Warum der lautstarke Streit, zu dessen Schlichtung die Polizei gerufen werden musste, sich so hoch steigerte, wussten sich die Frauen selbst nicht zu erklären. Nachdem die Gemüter beruhigt waren, konnten die beiden Frauen in ihrem gemeinsam bewohnten Appartement belassen werden.



Mehrere Kabinen pro Schacht, horizontale Bewegungen und größere Gebäudehöhen sollen dank Schwebbahntechnik künftig Alltag sein. Foto: Thyssen-Krupp

Mit der dritten Dimension in eine neue Zeit

Das Gaggenauer Ingenieurbüro Binz Hoch3 GmbH wirkt an künftiger Aufzugstechnologie mit

Von Thomas Senger

Gaggenau – Wer sich mit Fabian Binz unterhält, der merkt schnell: Der Geschäftsführende Gesellschafter der Binz Hoch3 GmbH ist keiner, der die Bodenhaftung verliert. Mit einem Projekt allerdings will er hoch hinaus. Zusammen mit seinen Mitarbeitern ist der Ingenieur am Testturm von Thyssen-Krupp in Rottweil beteiligt. Dort sollen seillose Aufzüge erprobt werden.

Die Ingenieurskunst aus Gaggenau, sie kommt in einem der zentralen Bereiche des ehrgeizigen Vorhabens zur Geltung: Bei dem sogenannten Exchanger und dem Motor für

die Drehung der Kabinen vom vertikalen in den horizontalen Schacht.

Deutlich kürzere Wartezeiten, geringerer Platzbedarf, wesentlich größere Kapazität, bedeutend weniger Gewicht und Masse – dies sind Vorteile, mit denen Thyssen-Krupp den Herausforderungen begegnet, die von den immer höher werdenden Hochhäusern an die Aufzugstechnik gestellt werden. Binz erläutert dies an einem einfachen Beispiel: Länger als 500 Meter sollte kein stählerne Aufzugsseil sein – denn sonst würde es allein schon wegen seines Eigengewichts reißen.

Zwar kann man ein höheres Gebäude mit zwei Aufzügen

versehen – aber eleganter ist es natürlich, wenn man ein anderes Konstruktionsprinzip anwenden kann. Dass er einmal daran mitarbeiten würde, das gehört zu den Erfolgserlebnissen von Fabian Binz.

Gestalten – das hat er von den Eltern mitbekommen. Seine Mutter Erika Binz-Blanke hat das Ottenauer Kino gestaltet, sein Vater Walter entwarf Jahre später das Firmenlogo von Sohn Fabian.

Nach einer Ausbildung zum Werkzeugmacher absolvierte Binz ein Maschinenbaustudium an der FH Karlsruhe. Zwei Jahre als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Steinbeis-Stiftung Karlsruhe (Transferzentrum Rechnerinsatz im

Maschinenbau), einige Stationen als Entwicklungsingenieur und Abteilungsleiter CAD bei Casimir Kast Formteile schlossen sich an, ehe er sich 1993 selbstständig machte. 25 Jahre werden es 2018 sein – ein Vierteljahrhundert, in dem sich gerade in der Produktentwicklung viel Bahnbrechendes ereignet hat.

Auch Binz hat sich weiterentwickelt. War er Anfang der 90er ein 3D-Modellierer, so ist sein Büro mittlerweile ebenfalls in der Produktentwicklung tätig. Zu den Kunden zählten und zählen namhafte Firmen auch in der Region – aus dem Automotive-Bereich und darüber hinaus.

In das Führen eines Unter-

nehmens ist er hineingewachsen, erzählt Fabian Binz. Ganz wichtig sei es, die derzeit 16 Mitarbeiter immer gut zu schulen und ihnen Unterstützung zu gewähren. Dies sei ein wesentlicher Faktor für ihn und den Standort Gaggenau, um im mittlerweile international hartumkämpften Markt der Ingenieurdienstleistungen bestehen zu können. Videokonferenzen ersetzen heute Dienstreisen: Mit den Verantwortlichen des Turmprojekts beispielsweise kann Binz dank moderner Videoübertragung auch vom heimischen Büro aus Detailfragen besprechen.

◆ www.binz-hoch3.de
◆ www.testturm.thyssenkrupp-elevator.com



Fabian Binz auf der Terrasse seines Ingenieurbüros in der Gaggenauer Hauptstraße. Foto: Senger

Stichwort

Testturm Rottweil: Die 246 Meter hohe Konstruktion wird dem Test sowie der Zertifizierung von Aufzugsinnovationen dienen. Die Eröffnung der Besucherplattform ist für Anfang Oktober geplant. Sie gilt bereits jetzt als künftige Attraktion. Mit zwölf Schächten und Fahrgeschwindigkeiten von bis zu 18 m/s bietet der Turm nie dagewesene Erprobungsmöglichkeiten, heißt es bei Thyssen-Krupp.

Drei der zwölf Schächte im Testturm sind für das neue Mehrkabinen-Aufzugssystem „Multi“ vorgesehen. Als An-

trieb kommt die Magnetschwebetechnologie – basierend auf dem Transrapid – zum Einsatz. Diese hat Vorteile: Durch die seillose Konstruktion können mehrere Aufzugskabinen in einem Aufzugsschacht betrieben werden. Das erhöht die Beförderungskapazität in einem Schacht um bis zu 50 Prozent und reduziert den Platzbedarf des Aufzugs um die Hälfte. Dazu können sich die Kabinen dank Linearmotortechnologie sowohl seitwärts als auch ohne Limit in die Höhe bewegen, was eine neue Gebäudearchitektur erlaubt (red)



Testturm. Foto: Thyssen-Krupp

Gut durchdachtes, auf Zukunft gerichtetes Verkehrskonzept im Fokus

Birgit Gerhard-Hentschel bewirbt sich als Bürgermeisterin in Gernsbach / Augenmerk auf optimaler Nutzung von Fördermöglichkeiten

Gernsbach (red/stj) – Am letzten Tag der Bewerbungsfrist hat sich Birgit Gerhard-Hentschel am Montag um das Amt der Bürgermeisterin in Gernsbach beworben (wir berichteten). Sie befindet sich derzeit im Urlaub. Aus diesem hat sie sich gestern per E-Mail mit einer Pressemitteilung an das Badische Tagblatt gewandt.

Die 51 Jahre alte Rechtsanwältin mit Kanzlei in Baden-Baden ist in Gernsbach geboren und aufgewachsen. Schon im Studium in Freiburg war das öffentliche Recht einer ihrer Schwerpunkte, was fundierte Kenntnisse im Verwaltungsrecht mit sich brachte. Einen Teil ihres Referendariats



Will „die Stadt erhalten, verwahren und gestalten“: Birgit Gerhard-Hentschel. Foto: pr

absolvierte sie in der Verwaltung der Stadt Gaggenau auf kommunaler Ebene, informiert Gerhard-Hentschel, die seit 2009 mit ihrem Mann und ihrem Kind wieder in Gernsbach wohnt.

Sie habe sich zu den aktuellen Themen der Stadt ein dezidiertes eigenes Bild gemacht. Im Fokus stehe ein dringend erforderliches, gut durchdachtes Verkehrskonzept, das auf Zukunft ausgerichtet sei und die Belange aller Bürger bedenke. Die Stadt brauche sichere Schulwege für ihre Kinder, alten- und behindertengerechte Fußgängerwege und ein gut ausgebautes Radwegenetz auch mit Blick auf das neu anbrechende Zeitalter der E-Bikes, betont die Juristin.

Birgit Gerhard-Hentschel will „die Stadt erhalten, verwahren und gestalten“. So gebe es alte Wahrzeichen, die Gernsbach zu einem einzigartigen Zeugnis der Geschichte machten, das es zu erhalten und für touristische Zwecke zu nutzen gelte. Ein Beispiel seien hierbei die Zehntscheuern, die von vielen Besuchern als Inbegriff des Mittelalters angesehen werden.

Bürgermeisterwahl

Angesichts der Haushaltslage und des erheblichen Sanierungsstaus bestünde im Bereich der Verwaltung eine besondere Herausforderung, wobei sie ein Augenmerk auf die

optimale Nutzung von Fördermöglichkeiten legen wolle. Schließlich gelte es, einen möglichst großen Handlungsspielraum für Gestaltungsmöglichkeiten zu schaffen – dies vor allem vor dem Hintergrund der großen stadtplanerischen Herausforderungen wie aktuell dem Pfleiderer-Areal.

Zu einer klugen Verwaltung gehöre es dabei, die Bürger eng in die Entscheidungsprozesse einzubinden und mitzunehmen, wenn es um grundlegende Entscheidungen gehe, „auch und gerade wenn einzelne Entscheidungen nicht populär sind“.

Das bedeute aber 40 Jahre nach der Eingemeindung der letzten Ortsteile und im Zeitalter der Globalisierung auch,

stets den Blick auf die ganze Stadt zu behalten und das Kirchturndenken in der Kommunalpolitik endlich zu überwinden. Sie stehe für eine kreative, aber auch realistische, allen Bürgern gegenüber verpflichtete Politik.

Gernsbach habe gute Ressourcen im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements: „Die bunte Vereinswelt, gemeinschaftsfördernde Einrichtungen wie der Staufenberg Dorfplatz und in besonderem Maße die unerschrockene Einsatzbereitschaft der freiwilligen Feuerwehren und der Rettungsdienste bilden ein gutes und achtenswertes Fundament, das es zu fördern gilt“, erklärt die Bürgermeisterkandidatin abschließend.